

Launsholt **Somburger Tageblatt.** **Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe**

Der Launsholt erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis
in Somburg einschließ-
lich Druckerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einsame Nummern 10 Pfg.

Extrakte kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Lau-
sholt wird in Somburg
und Kitzdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Dem Launsholt werden
folgende Gratisbeilagen
beigefügt:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechenkunft.

**Redaktion und
Expedition:**
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
30.

Sieg der Oesterreicher über die Russen
in Tarnow. Gewinn: 2000 Gefangene und
ein Maschinengewehr.

Die Gefangenenzahl als Frucht der Kämpfe
in Lobz und Lomisch, sowie die anschlie-
ßende Verfolgung ergibt 56 000. Damit
steigt die Gesamtzahl für die von deutschen
Truppenkörpern seit 11. November gemachten
Gefangenen auf 136 000.

Dienstpflicht in England.

London, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.)
Nach einer Reumitteilung erklärte Alquist,
ein geistiger Rabinettstaf, daß die Dienst-
pflicht notwendig sei. „Times“ schreibt dazu,
daß das Rabinett beschloß, in Bälde einen
Gesetzesentwurf zur Einführung der Dienst-
pflicht im Unterhause vorzulegen.

London, 28. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.)
Die „Daily Mail“ schreibt, die Zahl der Un-
verheirateten, die sich nicht meldeten, sei
außerordentlich groß, drei bis viermal so groß
wie das ursprüngliche Expeditionskorps. Au-
ßerdem seien mehr als eine halbe Million in
Betriebe geflüchtet, deren Arbeiter für den
Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

Belgiens Neutralität.

Bern, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.)
Die französische Blätter aus Le Havre er-
klären, wird Belgien dem Londoner Verträge
beitreten. Belgien sei in den Krieg ein-
getreten, um seine Neutralität zu verteidigen
und möchte nichts tun, was dagegen verstoße.

Diese beiden Nachrichten, die der Telegraph
ebenfalls meldete, erregen Aufsehen. Eng-
land ist in den Krieg gezogen, den deutschen
Militarismus zu Boden zu schlagen, weil
ihn das ganze Unheil des Krieges ge-
kommen sei. Der Militarismus sei die Stärke
Deutschlands, vor der sich die anderen Mächte
hüten müßten, habe man ihn zerschmettert,
so sei die Angst aus der Welt geschafft.

Wimm hin das heilige Schwert.

Roman von Karl August Kind.

Verlegt von Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.
Er war jetzt ganz Mann seiner Zukunft
und seines Berufes. Der Mann, der in
seiner Pflichten abreist und mit
Gedanken im Ernst des im Erfolg von
eigenen Kraft abhängenden Kommenden
steht. Und wie der Zug sich der Grenze nähert
hastiger sammelte sich sein Geist um die
Frage: Was will ich? Was soll ich?
Was kann ich? — als müsse er mit der fertigen
Antwort, nur noch des „Werde“ harter
getüftelt sein, wenn der Zug über die
Grenze ins Land der Erfüllung rolle. —
„Was will ich? — Was kann ich?“

„Was kann alles, was ich will.“ Das war
jeder sein Wahlspruch gewesen. Sein
Wort: „Ich glaube an das Glück.“ Das
selbst hatte ihn zu diesem Glauben er-
reicht. Es gibt Menschen, denen alles glückt.
Leicht, weil sie aus natürlichem Instinkt
nichts verfallen, was außer dem Bereich
ihrer Leistungsfähigkeit liegt; oder weil sich
bei allem, was sie auch immer begin-
nen mögen, im Beginnen der Instinkt für
eine besondere Logik der Weltordnung einstellt,
die dann sicher zum Ziel führt.

Wimm gehörte zu einer dieser zwei
Klassen. Ihm schlug nichts fehl. Er
hatte noch keinen Gedanken umsonst gehabt.
Andererseits keinen Willen, in dem nicht
die Möglichkeit der Erfüllung lag.
Doch auch noch keinen Willen, der so weit
über die Traditionen des Dagewesenen hin-
ausgriff, wie diesmal; der so kühn nach einer
neuen langsam, Schritt um Schritt schaffen
wollte, nicht aber eines Einzelnen, Kurzle-
bigen Wunsch und Wille. Aber wurde nicht

Der Militarismus sei etwas Entwürdigendes,
er nähme den Untertanen die Freiheit und
fordere von ihnen den unbedingten Gehorsam,
der blindlings das tun läßt, was Höherge-
stellte befehlen, u. ä. Gedankenänge konnte
man aus englischen Auslassungen herauslesen.
England, das stolze Albion, dessen Bürger
Freie seien, pochte auf sein Militärsystem,
das der Werbefolddaten, welches jedem Unter-
tanen freie Hand ließ, ob er dienen wolle
oder nicht. Und in den 1½ Jahren des Krie-
ges wurden Wunder berichtet, wie die Leute
der Werbetrommel folgten, wie sie sich dräng-
ten, um dienen und die verfl. . . . Germanen
mit ihrem Militarismus vernichten zu dürfen.
Wurde wirklich einmal von einem unvorsich-
tigen Zensor eine Zeitungsanmeldung übersehen,
die aussprach, daß der Rekrutenandrang nicht so
sei, wie er gewünscht würde, und das kam öfter
als einmal vor, dann wurde im Rabinett ver-
sichert, daß man Leute genug habe, ja soviel,
daß man gar nicht wisse, wohin mit ihnen. Und
dieserlei mehr. — Die Zeiten ändern sich.
Deutsche Kraft hat auf den Kriegsschauplätzen
viel vollbracht, deutsche Kraft hat den Fein-
den hart zugeföhrt, und nicht ihr Geringstes
ist es, daß sie den englischen Stolz ge-
brochen hat. England muß Dienstpflicht ein-
führen und damit das tun, das es in Deutsch-
land vernichten wollte.

Ob jetzt noch viel bei diesem Schritt her-
auskommen wird? Wir glauben nicht. Es soll
sich um die Unverheirateten handeln, die zum
Dienst durch Gesetz gezwungen werden sollen,
und das werden, wenn man die Untauglichen
abzieht, den Meldungen nach einige 100 000
Mann sein. Diese sind wohl kaum in der
Lage, das zu schaffen, was vor ihnen die gan-
zen Truppenmächte des Vierverbundes samt
seiner Anhängsel nicht fertig brachten, und
wir können deswegen ruhig in die Zukunft
sehen, stolz darauf, daß sich zu den heroischen
Waffenatzen unserer Soldaten dieser große
moralische Sieg über England gesellt, der ein
britisches vom Eigendünkel und von Groß-
spurigkeit genährtes Heiligtum zerschlug.

Belgien will nichts tun, das ge-
gen die Neutralität verstoßen
könne. Die Belgier haben Humor. Denn
daß dieser Standpunkt ein Witz sein soll, ist
wohl klar. Oder sollte die belgische Regierung
wirklich zur besseren Einsicht gekommen sein?

Dann müßte sie zwischen nichts und tun
ein mehr einfügen. Der ganze Krieg in
Belgien war doch nur eine Folge der belgi-
schen Nichtneutralität, die gefundenen Doku-
mente gaben darüber genau Aufschluß. Hätte
sich Belgien bei Kriegsausbruch durch seine
Verträge mit England u. Frankreich die Hände
nicht gebunden gehabt, dann wäre es vor den
Folgen verschont geblieben und hätte etwa-
igen Schaden, der durch den Durchzug unserer
Truppen entstand, vergütet bekommen. Jetzt,
nachdem es merkt, daß es sich in die Nesseln
gefangen hat und von seinen Bundesgenossen
nicht herausgeholt werden kann, zieht es sich
mit dem Mantel der Neutralität. Aber es
hat wenigstens den Mut, einmal gegen Lon-
don stark zu bleiben, und zeigt so, daß es nicht
gesonnen ist, sich mit Haut und Haaren der
lorenen Ententeasse weiter zu verkaufen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Dezbr. 1915.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bestende wurde wiederum durch einen
feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne
jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß
am Hitzstein brach bereits in unserem Feuer
zusammen. Am Abend griffen die Franzosen
zweimal die von uns zurückeroberten Stel-
lungen auf dem Hartmannsweilerkopf an.
Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein.
Nach dem ersten Angriff wurde der Feind
überall sofort wieder vertrieben, die Kämpfe
um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten An-
griff sind noch im Gange. An Gefangenen
büßten die Franzosen bisher fünf Offiziere
und über zweihundert Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flug-
zeuge, von denen das eine nordöstlich von
Lens durch das Feuer unserer Abwehrges-
chütze zur Landung gezwungen, das andere,
ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im
Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. De-
zember verbrannte ein weiteres englisches
Flugzeug westlich von Lille.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raggasem (nordöstlich von
Tulkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren
russischen Abteilung.

Südlich von Pinst wurde eine russische
Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Gute Folgen der Absperrung Deutschlands.

Berlin, 22. Dezbr. (Privattelegr.) Der
„Lokal-Anzeiger“ berichtet über die Rede,
die der Präsident der Handelskammer Bremen,
Alfred Lohmann, in der gestrigen Sitzung
des Bremer Kaufmannskongresses gehalten
hat und in der er die Absperrung Deutschlands
von der Rohstoffeinfuhr beleuchtete: Die Er-
klärung der Baumwoll- zur Bannware berührte
Bremens Interesse sehr stark. Die Munitions-
erzeugung werde dadurch aber nicht gehindert,
denn Deutschlands Wälder lieferten Zellstoff,
welcher zur Herstellung von Pulver viel ge-
eigneter sei, als Baumwoll-Linters. Auch nach
dem Kriege würden die Munitionsfabriken
keine Baumwolle mehr aus Amerika kaufen.
Der bisher aus Chile bezogene Salpeter werde
jetzt in Deutschland ausschließlich aus Luft
hergestellt. Im Frühjahr würden alle Be-
dürfnisse der Landwirtschaft gedeckt, und wenn
der Krieg noch länger dauerte, würden unsere
Fabriken Luftstickstoff exportieren können. Die
chilenischen Freunde verlorren somit ein wich-
tiges Absatzgebiet für ihr Haupterzeugnis und
könnten sich bei unseren Feinden bedanken.
Kampfer, der zur Herstellung von Spreng-
stoffen früher ausschließlich aus Japan ein-
geführt und sodann auf Grund der starken
Einfuhr von amerikanischem Terpentinsöl syn-
thetisch hergestellt wurde, wird jetzt von der
deutschen Industrie billiger und besser als
jene beiden Erzeugnisse hergestellt; weber
Kampfer aus Japan, noch Terpentinsöl aus
Japan würden weiter beschafft. So erschloß
die Seesperre durch England uns neue Fabri-
kationsgebiete, die uns im Frieden viele Mil-
lionen ersparen würden. Nur das neutrale
Ausland, das noch immer unter der Hypnose
der scheinbaren englischen Seeübermacht stehe,
sei gefährdet.

Aus dem Reichshaushalt- Auschuß.

Berlin, 29. Dez. (W. T. B. Nichtamt-
lich.) In dem Bericht über das Ergebnis
der Beratungen des Reichshaushaltsaus-
schusses für Ernährungsfragen führte der Be-
richterstatter Graf Westarp u. a. aus: Es
sind ausreichend Vorräte vorhanden, um die

mach in die feste Form einer Gemeinsamkeit
einen.

Und die Kulturdifferenzen? Dem Fort-
schritt ihres Ausgleichs standen vielleicht nur
noch die Bedenken einiger Abteilungschefs im
Wege. Der Kulturausgleich zwischen neben-
einanderwohnenden Völkern mußte sich voll-
ziehen mit der Notwendigkeit des Gefehes
vom Ausgleich alter und warmer Luft. Man
hatte nur die Tür von Land zu Land offen
zu halten.

Und gar der Kulturausgleich zwischen zwei
Nachbarländern, die beide in ihrer Art eine
scheinbar auf dem Höhepunkt der Möglichkei-
ten bereits angelangte Kultur besaßen! Das
eine eine alte der Ueberlieferungen, das an-
dere die neuere aus eigenem Geist und eigener
Kraft emporgewachsene eines noch jungen
Reiches. Gab es denn hier noch Unterschiede
die in Wirklichkeit solche waren und eines
Ausgleiches bedurften? — Nein. Sie bestan-
den allein im Vorurteil des einen von beiden.
Die Art, wie der Austausch aller geistigen
und materiellen Güter, der Errungenschaften
von Kunst und Technik schon heute herüber
und hinüber flutete und beide Völker bereits
in einer völligen Kultur-Union lebten, strafe
die Behauptung eines Unterschiedes Lügen.
Nur vollzog sich jener Austausch noch gleich-
sam im Verborgenen, weil man sich aus pa-
triotischen Gründen das schon vorhandene Ge-
meinsamkeitsverhältnis nicht offen einge-
stehen mochte. Und man traute sich noch nicht
recht. Es war da noch eine böse Erinnerung.
Und so kam hier der ganze „Ausgleich“ nicht
auf zeitraubende Kulturarbeit sondern nur
auf einen guten diplomatischen Griff zu guter
Stunde hinaus. Und einmal zusammenge-
führt, würden die Elemente dieser zwei Völ-
ker, die ihre nachbarschaftliche Lage, ihre bei-
derseits kulturelle Höhe, ihre militärische

Tüchtigkeit und ihr beiderseitiges Ansehen für
einander bestimmten, in ein festes geistiges
und wirtschaftliches Eins zusammenfließen.
Und der Besitz einer natürlichen europäischen
Hegemonie dieses Staatenbundes würde ihn
auch politisch als Einheit über alle Nationen
der Erde stellen.

Aus solchen Gedanken heraus empfand
Berthelm mit Stolz und Genugtuung die hohe
Bedeutung seines diplomatischen Berufes.
Er hatte ihm in anderen, von Natur weniger
auf sein Vaterland hingewiesenen Ländern,
wo es nur einen bestimmten Interessenverkehr
zu regeln galt, oft inhaltslos, ja überflüssig
und für einen Mann nicht zur Befriedigung
geeignet gefunden. Heute aber, auf dieser
Fahrt in sein Land der Verheißungen, er-
blickte er in ihm die schönsten Möglichkeiten
für das Glück eines Mannes. Und in dieser
Begeisterung, dieser ungebildigen Freude auf
den Beginn des Schaffens schienen ihm die
Angelegenheiten seines Herzens höchst bedeu-
tungs- und reizlos. „Ja“, sagte er sich,
hatte schon recht, daß man Beziehungen zu
Frauen nicht nach anderen Orten mitnehmen
soll, weil sie einem dort vielleicht nicht mehr
angenehm sind.“ Er war ärgert bei dem
Gedanken, sich nun gleich bei seiner Ankunft
in Paris von Verpflichtungen gegenüber der
Prinzessin von Cadignan empfangen zu sehen.
Und als er endlich am Reisefüßel eintraf, da
dachte er: „Nun, vorläufig erfährt sie ja
kaum, daß ich schon da bin, und wenn — dann
kann ich der ganzen Sache vielleicht mit einem
Brief aus dem Wege gehen. Sie ist ja ver-
heiratet. Das ist immer ein Grund, der einem
nicht übel genommen werden kann.“

Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauert. Besonders wird an den notwendigsten Lebensmitteln Brot, Kartoffeln und Fleisch ein wirklicher Mangel nicht eintreten. Andererseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen sein; Vorsehung dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparbarkeit. Dank der bisher getroffenen Maßnahmen ist es trotz der größeren Schwierigkeiten, die für Deutschland infolge der Absperrung bestehen, erreicht, daß bei uns die Teuerung und Einschränkungen hinter diejenigen in den neutralen und feindlichen Ländern, besonders auch in England, zurückbleiben. Auf allen Seiten, bei den verbündeten Regierungen und den einzelnen Parteien und Berufsständen, ist der gute ehrliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen. Um der wirtschaftlichen Lage Deutschlands willen braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu sein, als die militärische und politische Lage einen vollen Sieg verbürgt.

Osterreich - ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 29. Dezbr. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

An der bessarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tagsüber geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — stellenweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unserem Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Oestlich Burkanow nahmen wir einige Sicherheitsabteilungen vor verstärkten russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols an. Im Sugana-Abchnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carlone (südlich Barco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen im Col di Lana-Gebiete.

An der küstländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Granaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verbot der Munitionsausfuhr aus Amerika.

Newyork, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Privatkorrespondenten des WTB. Die Associated Press meldet aus Washington: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, hat sich so verstärkt, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Flood beschloß, hat, gleich nach Zusammentritt des Kongresses den Ausschuß einzuberufen, um einen Meinungsaustausch über diese Frage zu veranlassen.

Die Schulreiterin.

Von Doris Wittner.

Sie gehörte einem Geschlecht an, in dem durch vier Generationen hohe Schule geritten ward. Ihr Stammbaum wies die Ahnentafel einer der erlauchtesten Kunstreiterdynastien auf, von denen die internationale Artistenwelt wußte. Echtes Zirkusgeblüt, von großer Klasse und Klasse. Lona Karsten war bekannt in der alten und neuen Welt. Sie war es gewöhnt, in Luxuszügen und in den Staatskabinen der großen Ozeandampfer von Triumph zu Triumph zu ziehen. Ihre Mutter war Deutschlands gefeiertste Schulreiterin gewesen; ihre Großmutter hatte das Paris des zweiten Kaiserreichs sich zu Füßen gesehen; und von ihrer Urgroßmutter, deren Ruhm sich schon nahezu in die Legende verlor, hieß es, daß sie auf dem Wiener Kongreß ein Parterre von Königen entzückt und berückt habe. Und Lona Karsten, die Enkelin, war ihrer Mutter würdig. Sie war die geborene Königin der Manege. Sie ritt nur die kostbarsten Tiere und ihre stählerne Willenskraft bändigte die nervösesten Edelblüter. Sie war daheim und bewandert nicht nur in der Arena, sondern auch auf dem Turf. Sie versäumte kein Rennen von Bedeutung an irgend einem der internationalen Sportplätze, und sie kannte das Pedigree jedes Pferdes von Rang. Das Privatleben, das Lona Karsten führte, trug fürstlichen Charakter. Sie hielt eigenen Stallmeister, Jockeys, Pferdejugen und mannigfachen Hauspersonal. Ihre Pferde und Hunde deren sie eine stattliche Anzahl besaß, wurden mit Ehrfurcht und Sorgsamkeit gehegt und gehalten. Man wußte, daß die Herrin unerbittlich war, wenn in der Pflege der Tiere auch nur das Geringste versehen ward.

Italienische Ueberläufer.

Bern, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meld. der Schweizerischen Depesch-Agentur: Sechs italienische Alpini auf Stiern überschritten den Theodulpaß und meldeten sich bei dem Kommandanten des Detachements Zermatt. Ebenso stellte sich ein siebenter italienischer Ueberläufer in Gondo. Alle wurden nach Brig übergeführt.

Der König von Montenegro in Italien.

Budapest, 29. Dezbr. (T. U.) Aus Brindisi wird der B. Z. zufolge gemeldet, der König von Montenegro traf mit seiner Familie zur Weiterfahrt nach Florenz hier ein, wo der Schwiegervater des Königs von Italien eine Villa zum Aufenthalt der montenegrinischen Königsfamilie gemietet hat.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Tasfir-i-Estikar“ schildert die Leiden der mazedonischen und anderer Muselmanen während des Balkankrieges unter der serbischen Herrschaft und meint, die Hilfsaktion der bulgarischen Regierung wäre ungenügend. Das Blatt schlägt vor, daß Konstantinopel, Wien und Berlin an der Hilfsaktion teilnehmen, indem sie Missionen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes dahin absenden und vor allem eine Untersuchung über die Lage der Bevölkerung anstellen.

Frankreich.

Räumung von Gefangenenlagern.

Berlin, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Einer uns zugegangenen Mitteilung zufolge sind die beiden französischen Gefangenenlager Billefranch de Confelent und das Fort Richelieu bei Certe geräumt worden. Die in den letzterem befindlichen Offiziere wurden nach Notre Dame de Mougères bei Caux, Departement Hérault, verlegt.

England.

London, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Verlustliste vom 27. Dezember nennt 40 Offiziere und 371 Mann diejenige vom 28. Dezember 107 Offiziere und 293 Mann.

London, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Birmingham: Die Polizei verhaftete Karl Theodor Menke, der bis zum Ausbruch des Krieges deutscher Konsul in Birmingham war, und seinen Kompanion Karl Gustav Sporn. Sie wurden nach London gebracht, um interniert zu werden.

Newyork, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Ein großer Teil der Zuckerausfuhr des britischen Dampfers „Inchmoor“ ist verbrannt. Man glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Rußland.

Petersburg, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Rjetsch“ sind in der Haushaltungskommission der Reichsduma die künftigen Ausgaben für die Unterstützung der Kriegsinvaliden und Kriegswitwen und zur Vergütung der Kriegsanleihen mit jährlich anderthalb Milliarden Rubel veranschlagt worden; von anderer Seite wird die Schätzung als viel zu niedrig erklärt. Die Regierung beabsichtigt eine Einführung von Staatsmonopolen auf Zucker, Tabak und Petroleum sowie Versicherungsunternehmungen, um jene Ausgaben zu decken.

Vom Seekrieg.

Berlin, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, bezieht die Mitteilung der Englischen Telegraphenagentur in Bukarest über den Verlust eines deutschen U-Bootes in der Ostsee auf freier Erfindung.

Berlin, 29. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der vor einigen Tagen durch ein U-Boot als versenkt gemeldete englische Dampfer „Cottingham“ machte vor zwei Monaten von sich reden, als der Kapitän Anspruch auf die Prämie erhob, die englischerseits für die Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch unbewaffnete englische Handelsschiffe, d. h. also durch Rammen oder Ueberfahren, ausgesetzt war. Der Dampfer konnte damals aber nur das U-Boot beschädigen. Jetzt hat ihn also das wohlverdiente Schicksal erreicht.

Berlin, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Anfang Dezember ist der Dampfer „Godasof“ auf der Fahrt nach Kopenhagen südlich Island angehalten worden. Er erhielt eine englische Preisermäßigung an Bord. Der Führer der Preisermäßigung forderte die Offiziere des „Godasof“ auf, ihre Anwesenheit an Bord zu verheimlichen, falls der Dampfer einem deutschen U-Boot begegnen sollte. Welche Absichten er mit dieser Aufforderung verfolgte, sagte er nicht, er hat sich aber wohl mit der Mannschaft verstanden wollen, ähnlich wie im Sommer 1915 die englische Preisermäßigung auf dem amerikanischen Vollschiff „Pah of Balmaha“ es getan hat. „Pah of Balmaha“ ist bekanntlich von einem deutschen U-Boot aufgebracht worden, als es bereits eine englische Preisermäßigung an Bord hatte. Das Schiff ist dann durch einen einzigen Unteroffizier des U-Bootes mit samt der fünfköpfigen Preisermäßigung in mehrtägiger Reise nach Cuxhaven gebracht worden, wo die englische Besatzung endlich aus dem sicheren Versteck herausgeholt worden ist.

Gmunden, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Richard“ hat hier drei Mann der Besatzung des dänischen Motorfahrzeuges „Salon“ gelandet, das bei Terschelling sank.

Malta, 28. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau meldet, haben sich an Bord des Dampfers „Ville de la Ciotat“ 315 Personen befunden, darunter drei Engländer. Die Geretteten erzählen, daß, als sich das Schiff auf der Reise nach Marseille befand, eine heftige Explosion stattfand. In demselben Augenblick erschienen in einigen Yards Abstand ein U-Boot, das die österreichische Flagge führte, an der Oberfläche. In das Hinterschiff war ein ungewöhnlich großes Loch geschlagen, aber es entstand keine Panik. Fünf Boote und zwei Flöße wurden niedergelassen. Zuletzt sank das Schiff mit den Leuten, die sich an Bord befanden. Das U-Boot blieb in der Nähe bis der Dampfer gesunken war. Später kam der britische Dampfer „Perros“ und widmete sich 80 Minuten lang dem Rettungswerk, obwohl das U-Boot noch in Sicht war. Die Ueberlebenden erklärten noch, daß die Besatzung des U-Bootes zwei Menschen, die mit den Wellen gerungen haben, aufgenommen und nach dem Floße gebracht hat.

London, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der schwedische Dampfer „Nereus“ wurde am 28. Dezember versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Londons meldet: Der britische Dampfer „Morning“ (444 Tonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän und der zweite Steuermann sind gerettet worden.

Cetinje, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Meldung der Agence Havas: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, das mit einer kleinen Kanone den Kampf aufnahm. Das Geschütz ist aber bald gebrauchsunfähig gemacht worden.

Die Beschlagnahme der Post.

Kopenhagen, 29. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Malmö: Die von den Engländern zurückgehaltene amerikanische Paketpost des Dampfers „Helsing Nao“, die für Schweden bestimmt war, ist gestern in Malmö eingetroffen. Sämtliche Poststücke sind von den Engländern geöffnet, von neuem geschlossen und mit dem englischen Siegel versehen worden. In dem Verzeichnis des amerikanischen Postamtes über Pakete sind beschlagnahmte Gummipakete ausgetrichen worden. Die mit den Dampfern „Oskar II.“ und „Zederich VIII.“ von Amerika nach Schweden abgegangene Paketpost ist von England noch nicht eingetroffen.

Norwegische Verluste.

Kopenhagen, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ berichtet aus Rostina: Eine Aufstellung der Kriegsverluste der norwegischen Handelsmarine bis zum 27. Dezember ergibt: fünfzig Dampfer verloren, für gute Preise erklärt vier. Diese 54 Dampfer mit zusammen 94 000 Tonnen ergeben nach Abzug von vier Preisendampfern, die von den Befrachtern vergütet werden, einen Nettoverlust von 87 000 Tonnen und einen Nettoverlust von Segelschiffen von 21 000 Tonnen, jedoch sich der Gesamtverlust auf 108 000 Tonnen im Werte von 47 Millionen Krone beläuft.

Totales.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Fritz Bopp aus Dornholzhausen, Sohn des Schuhmachers Bopp daselbst.

* Der Notizkalender für 1916 liegt als Neujahrsgabe für die Bezahler des „Taunusbote“ unserer heutigen Ausgabe bei. Möge er allen nur glückliche Tage verzeichnen.

* Die Polizeikunde in der Silvesternacht wurde gegen unsere gestrige Notiz nummernlos auf ein Uhr festgesetzt. — Auf die Befragung über das Abbrennen von Feuerwerkskörpern machen wir auch hier aufmerksam.

* Rurhaus. Man schreibt uns: Am 29. Januar finden Lichtspielvorstellungen im Spielplatz statt. In der Nachmittagsvorstellung verdient insbesondere „Das Schicksal des Radjaks“ (Märchen) hervorgehoben zu werden. In der Abendvorstellung werden die beiden modernen Stücke „Recht der Jugend“ und „Das Auge des Menschen“ gegeben.

Stallparfüm wehte um Lona Karsten. Gewiß. Aber es war eben der Wohlgeruch ihres Lebens, der ihr nichts von ihrer natürlichen Würde raubte, sondern sie höchstens mit einem eigenartigen Reiz umkleidete. Denn man durfte ja nicht vergessen es war Stall- und Zirkusluft, die sie umwob. Der geheimnisvolle Anhauch, der von ihr ausging, gemachte vielleicht an Erdenrauch und Tieresnähe, — etwas Feuchtes, Frisches, Herbes war in ihm — aber niemals an geheime Toilettenkünste, Schminke und Bühnengarderober. Lona Karsten hätte ebenfogut eine adeliche Sportsdame sein können, wie sie — zufällig — eine bürgerliche Kunstreiterin war.

Als der Krieg ausbrach, befand sich Lona Karsten auf einer Gaspelreise in einer der großen belgischen Industriestädte. Kurz vor ihr war ihre große französische Kollegin — und einzige Konkurrentin — Desiree la Belle in der gleichen Stadt aufgetreten. Aber die blonde Deutsche, die im Sattel wie festgewachsen schien und die so aufreizend prinzeßinnenhaft über die goldene Jugend der üppigen Stadt hinwegblitzte, während die lebhaft brünette Französin eifigen Champagner und feurige Augen liebte, hatte den Sieg davongetragen. Den Sieg des Kochnichtsgegenwärtigen. Und so war Lona Karsten am Vorabend der großen Völkerragodie auf fremdem Boden noch umfriezt und umhuldet worden. Bis deutsche Soldatenritte über das Pflaster belgischer Städte kitzelten und deutsche Koffelhülsen die flämischen und wallonischen Fluren schlugen. Bis die Feuerorgane nationalen Hasses gen Himmel fuhr. Als Kanonenschlände und Menschenhäuser Flammen spien, als politische Verblendung sich in rasenden Tiertum wandelte und der selbstmörderische Wahnsinn eines Volkes Kindern Schußwaffen, Geistlichen

und Frauen siedende Pechpfannen in die Hände drückte, fuhr der Überwitz auch Lona Karsten dahin. Nachdem sie als Deutsche auf offener Straße von einem aufgebrachten Pöbel beschimpft worden, ward sie kurz darauf eingekerkert. Während sich draußen der Donner und Witz der Geschütze das Schicksal des belgischen Landes entschied, lag die so verwöhnte Frau in einem schändlichen Verließ, wo sie sich von unsauberem Mist und trockenen Brotkrumen nähren mußte. Wochen vergingen, ehe die deutsche Eroberung alle Gewahrsame des Landes sprengte. Ihre gefangenen und geschmähten Landsleute zu befreien. Auch Lona Karsten grüßte nach Tageslicht und die Freiheit wieder. Ihre kühlen, grauen Augen hatten einen hellen spähenden Glanz bekommen. Denn Lona Karsten suchte. Suchte den Heßten, den ihr Leben umschlossen hatte. Lona Karsten suchte ihre Tiere. Weder von Hunden noch von ihren Hunden war eine Spur zu entdecken. Und die Frau, die so schicksallos und gefast alle Entbehrungen Demütigungen ihrer Gefangenschaft ertragen hatte, war plötzlich wie sinnlos vor Schreck und Wut. Sie irrte von Behörde zu Behörde, um nach dem Verbleib ihres lebenden Eigentums Nachforschungen zu halten. Und Lona Karsten, die lebhafteste Einbildungskraft gaulte vor menfliche Schreckbilder und Qualen vor, denen die von ihr so zärtlich umgebenen unheimlichen Kreaturen zu Grunde gehen konnten. Die Künstlerin vernahm nicht, sich von der belgischen Stadt, der sie ihres Ugemachs, zu trennen. Und sie in Straßen und Kaffeehäusern während in ihren Blicken Wut und Schmerz einander ablösten.

(Schluß folgt)

die Anwesenenden fesseln. Die neu-
Kriegsaufnahmen vervollständigen das
Programm.

Die Eisernen Zehnspennigstücke. Der
„Zeichnungs-“ veröffentlicht eine Bekannt-
machung betreffend die Ausprägung von
Zehnspennigstücken aus Eisen und eine Ver-
ordnung, nach der vom 20. Dezember ab die
Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und
Lagen aus den schweizerischen Kantonen
Freiburg, Tessin und Waadt gestattet ist.

Das englische Schaf. Seit einiger Zeit
macht sich unter den Schafzüchtern des Kreises
Frankenberg das Streben bemerkbar, das
seit vielen Jahren gezielte englische Schaf-
züchtung abzugeben und durch das Fran-
kenberger Schaf zu ersetzen. Das englische Schaf war
beliebt wegen seines Fleisches, wenn
auch weniger Wolle brachte. Das Fran-
kenberger Schaf ist dagegen fleischer und mit
dem schlechtesten Rindsfutter zufrieden und
gibt mehr Wolle als das englische. Aus-
landszüchter sind in letzter Zeit bereits
wertvolle Zuchtstämme bezogen worden. Gewiß
ist auch noch das alte hessische Landschaf
verbreitet zu finden. Dieses hat aber auch
eine rauhe Wolle und ist auch mit geringem
Futter zufrieden. In Oberhessen hat sich
das Schaf bis heute erhalten und die Win-
terherde, welche jeder ca. 500—800 Stück
zu seinen Winterreisen von der Winter-
berger Hochfläche mit sich führt, haben meist
auch dieses Schaf.

Unser F. C.-Mitarbeiter, von dem diese
Notiz stammt, hat die Sache vom möglichen
Handpunkt aus betrachtet. Man kann
aber auch aufgrund der politischen Vor-
gänge zu der Einsicht kommen, daß die Ab-
schaffung des englischen Schafes nötig werden
müßte. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß
das englische Schaf nicht bescheiden
sondern ein Vießfraz, wie die Welt kaum
ein zweites hat. Wenig Wolle gab
es immer, machte aber umso mehr Ge-
lärche, und es soll uns nicht wundern,
wenn es eines Tages nur noch Geschrei
nach und gar keine Wolle mehr geben kann.
Eines dünkt uns aber sehr wesentlich dafür
zu sprechen, daß man es ganz austrotten soll,
daß das ist der hohe Preis für Leder. Un-
ser Feldgrauen sind im besten Zug die
Helle zu werden“ und einige Verbilligung
anzuführen. Da das englische Schaf sich
zu Zeit in all seinen verschiedenes far-
tigen Arten auf den Kriegsschauplätzen
verbreitet, wird sich bald ein Preissturz
zu Leder zeigen. Der Gerbprozeß, den un-
ser Feldgrauen machen, ist kurz und gut
daß wir dürfen uns freuen, bald aus „eng-
lischen Lederriemen schneiden zu können.“

Gesuche um Familienunterstützung. Dem
Kriegsministerium gehen fortgesetzt Gesuche
um Bewilligung von Unterstützungen an
Männern in den Dienst eingetretener Mann-
schaften zu. Dadurch tritt in der Erledig-
ung dieser Gesuche eine unwillkommene
Verzögerung ein, denn das Kriegs-
ministerium ist in dieser Ange-
legenheit überhaupt nicht zünftig,
kann daher nichts anderes tun, als
die Gesuche an die Zivilverwaltungs-
behörden abzugeben. Auch Gesuche an-
derer Art, beispielsweise bezüglich der Miet-
kosten, Wochenbeihilfe, schlagen häufig den fal-
schen Weg ein, anstatt sofort vor die rechte
Behörde zu gehen. Das Publikum kann
sich dringlich genug darauf hingewiesen
werden, daß es durch den Umweg sich selbst
schadet, ganz abgesehen davon, daß dem
Kriegsministerium aus der Flut von Ge-
suchen eine Arbeitslast erwächst, die nutzlos
sein wird.

Die „anrüchigen“ Zeitungen. Unsere
Generalkommandos haben während dieses
mühsamen Weltkrieges sich auch mit recht
vielen Dingen zu befassen. So erhielt
am Tage der Verlags-Brandenburger
„Anzeiger“ folgende Zuschrift aus Berlin:
„Die Beschränkung des Bildner Meier
Schmerzke wegen Geruchbelästigung
und Gesundheitschädigung durch die Drucker-
schwärze des „Brandenburger Anzeigers“
nach Prüfung durch das Medizinäl-
terium entschieden, daß eine Belästigung
erheblichem Maße vorliegt, eine Schä-
digung aber nicht erwiesen ist. Ihnen wird
aufgegeben, dem berechtigten Uebelstand
möglichst durch geeignete Beimischung ab-
zuwehren. Das stellvertretende Generalkom-
mando wird nach 3 Tagen durch Augen-
zeugen sich von der Befolgung vergewissern.“
Herrn General Kdo. III. A. B. ge-
hört. — Das vorerwähnte Blatt be-
kennt freimütig und reuevoll hierzu: Der
„Anzeiger“ steht zur Zeit in keinem guten
Ruf! Aber hätte der Bildner Meier in
Schmerzke sich direkt an uns gewandt mit
seiner Beschwerde, so hätten wir ihm Auf-
klärung in dieser Angelegenheit geben kön-
nen, in der selbst ein Königl. Generalkom-
mando nicht durch pures Kommandowort
den „anrüchigen“ „Anzeiger“ in einen wohl-
geordneten verwandeln kann. Denn es ist
unser böser Wille, wenn wir die Geruchs-
belästigung besonders empfindlicher Leser jetzt
wenig peinigen müssen, sondern es ist
unser Art Kriegsnotstand. Der Geruch rührt
von der Druckerschwärze her und die machen

wir nicht selber, sondern beziehen sie von
Fabriken, die uns auf schon oft angebrachte
Beschwerden unsererseits stets mitteilen, daß
eine durchgreifende Verbesserung der Farbe
zur Zeit unmöglich ist. Ja, lebten wir im
Land der Schlaraffen, wo Wunsch und
Erfüllung keine Grenze kennen, dann ließe
sich über die Sache reden. Dann würden
wir gern parfümierte „Anzeiger“ ausgeben,
je nach Wunsch des einzelnen Lesers in
Rosen-, Veilchen- oder anderem lieblichen
Dufte und für den Bildner Meier in Schmerzke
würden wir eine besondere Duftimpf-
zusammensetzen, wie sie eben für seinen
offenbar recht veredelten Geschmack paßt.
Bollte der Bildner Meier in Schmerzke alle
Druckerschwärze des deutschen Blätterwaldes
bei der Militärbehörde anschwärzen, so hätte
das Königl. Generalkommando viele, sehr
viele Betriebe nach „bereitem Uebelstand“
in Augenschein zu nehmen. Und will man
konsequent sein, nicht nur die Zeitungsbe-
triebe, sondern alle Unternehmungen, die
auf ölige und fettige Betriebsstoffe angewiesen
sind. Man denke nur an die jetzt ebenfalls
nicht gerade lieblich duftenden Autos!

Sprachreinigung. Theaterabonnement.
Gegen diesen französischen Eindringling, der
sich erst am Ende des 18. Jahrhunderts bei
uns eingeschlichen hat, gehen jetzt die Bühnen-
leiter vor. Sie werden dabei von dem rich-
tigen Gefühl geleitet, daß die Fremdwörter
überhaupt nicht edel und am wenigsten an
der Stätte brauchbar sind, wo unser Ohr
sich an dem reinen Klang der deutschen
Sprache weiden soll. Das Hoftheater in
Stuttgart führte den vom Ausschuß des
Deutschen Bühnenvereins gewählten Aus-
druck Miete ein, in Plauen gibt es Dugend-
karten, im Leipziger Schauspielhaus neben
Dugendkarten auch Jahrestarten. Für die
Verdeutschung hat sich auch das Wort Stamm
als besonders gut verwendbar erwiesen. Die
Besucher des Schauspielhauses in Reichen-
berg in Deutsch-Böhmen mieten nicht einen
Abonnementsplatz, sondern einen Stammsitz.
In Halle berechneten Stammtarten zum Be-
such der Stammtischvorstellungen. Das Zwi-
tauer Schauspielhaus, das unter dem Ein-
fluß des Krieges die deutsche Geschäftssprache
eingeführt hat, gibt Vorzugskarten für die
Stammtischvorstellungen aus. Wo es vorher
hieß: Vorstellungen in und außer dem Abon-
nement, sagt man heute: Vorzugskarten
oder Stammtarten gültig oder ungültig.
Anstatt: Wir sind abonniert, wir sind
Abonnenten“, heißt es: „Wir haben Vor-
zugskarten, wir haben einen Platz gemietet.“
Will man durchaus ein Hauptwort als Er-
satz für Abonnent gebrauchen, so sagt man
Inhaber von Stammtarten oder Vorzugs-
karten. Die Verdeutschungen zeigen, daß die
einheimischen Wörter den Begriff schärfer
und klarer bezeichnen als das verschwom-
mene Fremdwort Abonnent und der alte
Einwand, daß das Fremdwort unentbehrlich
sei, weil es dafür keinen vollwertigen Ersatz
in unserer Sprache gebe, erweist sich als
Irrtum. (Rau-Zwidau in der Sprachrede des
Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Die Verweigerung der Operation. Die
Frage, ob ein Krankenassenmitglied berech-
tigt ist, die Erlaubnis zur Vornahme einer
Operation an sich zu verweigern, hat das
Oberversicherungsamt jetzt entschieden. Das
Oberversicherungsamt hat nach der „Berliner
Kriegskorrespondenz“ dahin erkannt, daß
kostenpflichtige Erkrankte nicht verpflichtet
sind, Operationen an sich vornehmen zu las-
sen, die, mögen sie zum eigentlichen Heil-
verfahren gehören oder zur Verbesserung
der Arbeitsfähigkeit dienen, in den Bestand
oder die Unversehrtheit des Körpers ein-
greifen. In dem zur Entscheidung vorlie-
gendem Falle war eine Kartoise notwendig,
die nicht ohne Lebensgefahr vorgenommen
werden konnte.

Vorsicht bei Mitteilungen an Kriegs-
gefangene. Ein erneuter Hinweis darauf
ist geboten, daß in Briefen oder auf Post-
karten an kriegsgefangene Deutsche im feind-
lichen Auslande keine Mitteilungen mili-
tärlicher, politischer und wirtschaftlicher Art
— auch nicht in Geheimschrift — gemacht
werden dürfen. Unsere Gegner können aus
derartigen unbedachten Mitteilungen wichti-
ges Material für ihre Entschlüsse gewinnen.
Die Angehörigen kriegsgefangener
Deutscher stellen die schnelle und sichere Be-
förderung von Päckchen und Postpaketen an
diese in Frage, wenn sie solchen Sendungen
schriftliche Mitteilungen beifügen. Die An-
nahme, daß die Zensur Mitteilungen in
Päckchen und Paketen leichter übersehen, als
wenn sie in besonderen Briefen oder auf
Postkarten versandt werden, ist durchaus un-
zutreffend.

Aufbruch! Zum zweiten Mal gehen wir
in ernster Kriegszeit ins neue Jahr hinein.
Unser Heer steht unerschüttert und siegreich
da, zu neuen Opfern bereit, bis zum ehren-
vollen Frieden. Da heißt es für uns hier
im Heimatlande derer mit Dank zu gedenken,
die ihr Teuerstes für das Vaterland hin-
geben. Schmerz und Kummer können wir
ihnen nicht nehmen, aber materielle Sorgen.
Die sonst angesprochenen Neujahrswünsche

wollen wir in die Tat umsetzen und wollen
nicht vergessen, daß es unsere heilige Pflicht
ist, den Hinterbliebenen hilfreich zur Seite
zu stehen. Daher gebet Alle! Auch die kleinste
Gabe wird mit Freude aufgenommen wer-
den. Die „Nationalstiftung für die Hinter-
bliebenen der im Kriege Gefallenen“, Berlin
N.W. 40, Alsenstraße 11, nimmt Spenden
entgegen.

Aus der Nachbarschaft.
Friedrichsdorf, 30. Dez. Für die Sil-
vesternacht hat die Polizeiverwaltung eine
Verlängerung der Polizeistunde
bis 1 Uhr angeordnet.

Fc. Biebrich a. Rhein, 29. Dez. Zum
Ehrenbürger der Stadt Biebrich wurde in
der außerordentlichen Stadtverordneten-Sit-
zung, der seitherige Stadtverordneten-Vor-
steher Prof. Dr. Sed, ernannt, in Anbetracht
seiner großen Verdienste um die Stadt Bie-
brich. Bei der gestern stattgefundenen Neu-
wahl legte er sein Amt als Stadtverord-
neter-Vorsteher nieder, das er Jahre lang
mit großer Umsicht versah. Ueber 37 Jahre
lang war er Stadtverordneter der Stadt.

Fc. Aus Frankfurt, 28. Dez. Die 1915er
Wüste hellen sich schon und sind schon probier-
fähig. Vereinzelt wurde schon mit dem
ersten Abtisch begonnen. Es zeigt sich immer
mehr, daß der 1915er Kriegswein ein
ungewöhnlicher guter Jahrgang gewor-
den ist. Die kleineren Gewächse zeigen sich
als sehr harmonische Weine, die zweifellos
allgemein sehr günstige Aufnahmen finden
werden. Die besseren Wüste und die in
größeren Mengen erzielten Hochgewächse
werden mit zu den besten zählen, die seit
7 Jahren gewachsen sind. Im fränkischen
Weinbaugebiet wurden beinahe 55 000—60 000
Hektoliter Most geerntet, die einen Wert
von etwa 4 1/2—5 Millionen Mark repräsen-
tieren.

Bermischte politische Nachrichten
New York, 29. Dez. (W. T. B. Nichtamt-
lich.) Meldung des Reuterschen Bureaus.
Wilsons Abgesandter Oberst House, der
amerikanische Gesandte in Belgien Brand
Whitlock und der Marineattaché Boy Ed
sind mit dem Dampfer „Rotterdam“ abgereist.

Cetinje, 28. Dez. (W. T. B. Nichtamt-
lich.) Meldung der Agence Havas. Die
Nachricht von der Abreise der Königsfamilie
nach Italien wird ausdrücklich als unrichtig
bezeichnet.

Tehran, 29. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Meldung des Reuterschen Bureaus: Die
Russen haben Kaschan besetzt und marschieren
gegen Ispahan.

Telegramme.
v. Madensen in Sofia.
Sofia, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Meld. der Bulgar. Telegraphen-Agentur.
Generalfeldmarschall von Madensen ist heute
in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten
sich Vertreter des Königs und der Regierung
eingefunden. Eine Kompanie Jöglinge der
Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbe-
zeugungen. Der Generalfeldmarschall stattete
in der deutschen und österreichisch-ungarischen
Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hier-
auf in den königlichen Palast, wo er vom Kö-
nig in Audienz empfangen wurde. Nach der
Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmar-
schalls große Frühstückstafel zu 40 Gedecken
statt. Die Tafel trug militärischen Charakter
da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am
Abend erfolgte die Rückreise des General-
feldmarschalls in das Hauptquartier. Die Be-
völkerung bereite ihm einen begeisterten
Empfang und jubelte dem großen deutschen
Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den
Straßen der Stadt zeigte.

Aus Griechenland.
Wien, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Die Südslawische Korrespondenz meldet aus
Athen vom 28. Dezbr.: Die griechische Regie-
rung hat gegen die von den Truppen der En-
tente um Saloniki errichteten Befestigungen
zum zweiten Male Protest eingelegt. Der
italienische Gesandte Graf Bosdari gab im
griechischen Kabinett im Auftrage seiner Re-
gierung die Erklärung ab, daß die bei Salona
stehenden italienischen Truppen die albanische
Grenze nicht überschreiten würden.

Athen, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Von dem Sonderberichterstatter des Wolff-
schen Telegraphenbureaus. Wie ich erfahre,
wird Griechenland während der bevorstehen-
den Kämpfe der europäischen Mächtegruppen
bei Saloniki neutral bleiben.

Die Trümmer der serbischen Armee.
Athen, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Von dem Sonderberichterstatter des Wolff-
schen Telegraphenbureaus. Die Trümmer der serbi-
schen Armee sind in Sutari und Elbasan an-
gelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40 000
Mann; sie besitzen weder Artillerie noch Mu-
nition.

Kirchliche Anzeigen.
Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Freitag, den 31. Dezember (Silvester) Jahres-
schlußgottesdienst, abends 6 Uhr 10 Min.: Herr
Pfarrer Wenzel (1 Mos. 1, 7—9)

Am Neujahrstage:
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan
Holzhäuser (Gal. 3, 23—26)
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer
Wenzel (2 Kor. 13, 13)
Am Sonntag nach Neujahr, den 2. Jan. 1916:
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer
Wenzel.
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan
Holzhäuser (1 Petr. 4, 12—19)
Mittwoch, den 5. Jan., abends 8 1/2 Uhr: Kirchl.
Gemeinschaft.
Donnerstag, den 6. Jan., abends 8 Uhr 10 Min.:
Kriegsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am Neujahrstage:
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer
Wenzel.
Am Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar
1916, vormitt. 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holz-
häuser.
Mittwoch, den 5. Jan. abends 8 Uhr: Kriegs-
gottesdienst.

Gottesdienst der israelitischen
Gemeinde.
Samstag, den 1. Januar
Vorabend 4 1/2 Uhr
Morgens Gottesdienst 7 1/4 Uhr
Neumondweihe Predigt
Nachmittags 3 1/2 Uhr
Sabbatende 5 Uhr
An den Werktagen
Morgens 7 Uhr
Abends 4 1/2 Uhr

Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten wurden bei der städt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) für die Stadtarmen weiter abgegeben:

Von Herrn Rfm. Karl Ott u. Frau 2 M
" " Kapellm. Iwan Schulz 2 "
" " Kaufmann Wilhelm Stolz 2 "
" " Zimmerm. F. W. Creutz 2 "
" " Kaufm. Jac. Hell u. Frau 2 "
" Frau Anna Sauerbrei Witw. 2 "
" Herrn Fabrikant Heinrich Mödel 2 "
" " Fr. Küßing, Kaufmann 2 "
" " Pfarrer Wenzel 2 "
" " Brauereidirektor Volk 2 "
" " Schreiner P. Hofmann 2 "
" " Jacob Hirsch Sohn 3 "
" " Fabrikant Fr. Henning 2 "
" " Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger 2 "
" " Kaufmann Willy Raab 1 "
In unserer Geschäftsstelle gingen ein:
Von Frau Pfarrer Körner Witw. 2 "

Der heutige Tagesbericht
war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Alle Drucksachen
werden in der
„Taunusbote“ = Druckerei
rasch und billigt
angefertigt.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Scheller's
Punsch-Essensen
führen niemals Kopfweh oder irgend
welches Unbehagen im Gefolge.
Man verlange daher nur
Scheller's Punsch-Essen-
zen von Rüm, Burgunder, Arah
etc. 4631

Frisch
eingetroffen:

Holl. Vollheringe
Stück 18 Pfg.

Bismarckheringe
Stück 16-20 Pfg.

Bratheringe
Stück 16 Pfg.

Rollmops
Stück 16 Pfg.

Schellfische
in Gelee lose Pfd. 72 -

Fst. deutsch. Kraftfleisch
im Ausschnitt Pfd. M. 1.50
1 Pfd.-Feldpostdose 1.50

Harte Mettwurst Pfd. 2.60
Halberstädter Würstchen
in Dosen enthaltend 2 Paar
Würstchen und entspr. Menge
Sauerkraut
Dose 1.25

2 Paar extra gr. Würstchen
ohne Kraut Dose 1.25
NB. Zum Versand ins
Feld sehr zu empfehlen.

Kastanien
Pfd. 20 Pfg.

Orangen
in verschiedenen Preislagen

Citronen Stück 8 Pfg.

Zwiebeln
Pfd. 15 Pfg.

Schade & Füllgrabe
Louisenstrasse 38, Tel. 371

Gesang- u. Klavierunter-
richt erteilt
Fr. Ad. Benkwith,
Louisenstr. 127.
Anmeldungen erb. 3-4 Uhr nachm.

Verloren am 1. Feiertag in
der Erlöserkirche
von armem Kind kleiner schwarzer
Itispelz mit Kopf. Der ehrl.
Finder wolle denselben gegen Be-
lohnung **Louisenstraße 30, 2. St.**
Borberhaus, abgeben. (4623)

Feine schwarz. Armeehose
für schlanke Figur, und Zugstiefel
Gr. 43-44 billig zu verkaufen. Off.
unter F 4626 Geschäftsstelle.

Tücht. Monatsfrau
gesucht. (4621)
Louisenstraße 16, II.

Herr sucht bürgerlichen Mit-
tagstisch, am liebsten in
Privatpension. Off. u. F. 4619 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einzelne Dame
sucht per 1. April kleine Wohn-
ung mit Zubehör in gesunder
Lage. Angebote u. D. 4616.

Große
3 od. 2 Zimmerwohnung
elektr. Licht u. Garten zu vermieten.
4622a) Obereichbach, Hauptstraße 76.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres (2670)
Ferdinands-Anlage 19p.

5 Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und elektr. Licht,
modern eingerichtet zu vermieten.
2669) Ferdinands-Anlage 19 p.

Pensionär
sucht im Taunus kleines Häus-
chen mit Garten, oder ruhige
Wohnung zu mieten. Offerten
unter D. 4608 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Ankauf
v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung
Karl Lagneau,
Schulstraße 11. (1090)

Dankagung.
Für die vielen herzlichen Beweise, an meinem
80. Geburtstag
spreche ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank aus.
Martin Petry. 4628

Weine Punschessenzen
aller Art Düsseldorf etc. etc.
empfiehlt
Carl Deisel.

Waschfessel
im Vollbade verzinkt,
autogen geschweißt,
bester Ersatz für Kupfer
liefert prompt
W. Mainzer
Eisenhandlung
Louisenstraße 11, am Markt
Telefon 110. 4594

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten
können von da an gegen Übergabe der mit Lebensbestätigung des
Vitalitäts und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne
jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt er-
hoben werden.
Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine
volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.
Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen
in Bad Homburg v. d. H.: **Hermann Ekarius, Kaufmann**
Louisenstraße 151; in Darmstadt: **Die Generalvertretung**
für Hessen; Hessen-Rassau und die Pfalz: **August Ber-**
berich, Zimmerstraße 3. (4536)

Preise für Herren-Bedienung.
Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.
Preisermässigung bei Karten zu 10 Nummern
Karl Kesselschläger,
Louisenstr. 87, Telefon 317. 1866]

Dankagung.
Für die vielen und aufrichtigen Beweise der Teilnahme
während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter
Margaretha Brill
geb. Sieber
sowie für die vielen Krankspenden und rege Beteiligung an
der Beerdigung sagen aufrichtigen Dank.
Auch nochmals herzlichen Dank den lieben, freundlichen
Schwestern des Allgemeinen Krankenhauses für die aufopfer-
ungsvolle Pflege.
Bad Homburg, 30. Dez. 1915
4624) **Jakob Brill und Kinder.**

Bekanntmachung.
Wir hegen das Vertrauen, daß unsere Bürgerschaft dem Ersuche der
Zeit dadurch Rechnung tragen wird, daß in der Silvesternacht die öffent-
liche Ruhe und Ordnung überall gewahrt werden. Jeder ruhestörende
Lärm, der ungebührlicher Weise verübt wird, ganz besonders das Abbrennen
von Feuerwerkskörpern und das Schießen mit Schusswaffen werden hiermit
strengstens untersagt, und gegen Zuwiderhandelnde wird mit allem Nach-
druck eingeschritten werden.
Eltern werden gebeten, ihre Kinder in dieser Nacht nicht ohne Aufsicht
auf die Straßen zu lassen und auch ihrerseits zu verhindern, daß die-
selben mit Feuerwaffen oder Feuerwerkskörpern Unfug treiben.
Die hiesigen Geschäftsinhaber werden nochmals besonders darauf hin-
gewiesen, daß nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos
18. Armeekorps der Verkauf jeglicher Art von Feuerwerkskörpern ver-
boten ist. Hierzu gehören auch Zündbänder, Amores und Knall-
körper, die unter dem Namen Filiput-Munition in den Verkehr kommen.
Die Polizeistunde wird für die Silvesternacht bis 1 Uhr
verlängert.
Bad Homburg v. d. H., den 29. Dez. 1915.
4629) **Polizeiverwaltung.**

Unsere Kasse
bleibt wegen der Abschlußarbeiten bis
Ende Januar 1916
nachmittags geschlossen
Kreissparkasse
des Obertaunuskreises. (4627)

Sparkasse für das Amt Homburg.
Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses ist die Sparkasse
während des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:
am Montag, den 3. Januar
" Dienstag " 4. "
" Mittwoch " 5. "
" Mittwoch " 12. "
" Mittwoch " 19. "
" Samstag " 22. "
jedesmal morgens von 9 - 12 Uhr
Die vollständige Wiedereröffnung findet **Mittwoch, den 26. Jan.**
1916 statt.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Dez. 1915.
4617) **Der Verwaltungsrat.**

Haut-Bleich-
creme "Chloro" bleicht Gesicht und
Hände in kurzer Zeit rein weiß.
Borjag. erprobtes Mittel gegen
unhöfliche Hautfarbe, Sommerprossen, Leber-
flecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Nicht
"Chloro-creme" Tube 1 A. 10 Pfennig
unverfälscht durch Chloro-creme
vom Laboratorium "Des". Dresden 2. Gr.
Schmidt in Homb. Dr. G. A. Hoffmann.

Vorteilhaftes Angebot
in
Schuhwaren
Männer
Holzschuh, Leder mit 2 Schnallen,
mit und ohne warmes Futter
M 4.75 pro Paar
Hauspantoffel mit Fled M 2 p. P.
Frauen
Schnürstiefel mit Lack M 9.50
Halbschuh M 8.50
braune Lederpantoffel m. Fl. M 4.50
mit Kamelhaar-schnallen M 3.50
Filzpantoffel M 2.-
solange Vorrat reicht
empfiehlt
Schuhlager
Karl Bidel
Kind'sche Stiftsgasse 20.

Nachhilfe
in allen Realfächern erteilt
H. Thielecke, (2559)
Elisabethenstraße 17. I.

Holländische
Speise-Zwiebeln
haltbare Winterware,
per Rentnersack zu Mk. 14 ver-
sendet gegen Nachnahme (4387)
Meier Kleeblatt,
Seligenstadt (Hessen) Telefon Nr. 11.

1 Zimmer Zentralheizung
elektr. Licht mit
Nebengelass dauernd zu vermieten.
4222a) **E. Lepper,** Löwengasse 7.

1 gut möbl. Zimmer
für dauernd zu vermieten
3622a) **Schwedenpfad 14**

Mansardenwohnung
Zwei Zimmer und Küche, elektr.
Licht, Wasser und allem Zubehör
zum 1. Januar 1916 zu vermieten.
3702a **Löwengasse 8.**

2 schön möbl. Zimmer
mit und ohne Küche, sowie auch
einzelne Zimmer mit elektr. Licht,
Gas, Wasser sofort billig abzugeben.
4402a **Dorotheenstraße 7.**

Laden
zu vermieten vom 1. Januar 1916
4181a **Elisabethenstraße 23.**

Kleinere Wohnung
2 Zimmer, Kammer, Küche, Bad,
Wasser und allem Zubehör
zu vermieten. Monatlich 18 Mark
4061a) **Dorotheenstraße 21/23.**

Obergasse 17
schöne **Zweizimmerwohnung**
mit Zubehö., Gas, Wasser zu ver-
mieten. 3448

Kleine
2 Zimmerwohnung
sogleich zu vermieten.
Glückssteinweg 18.

Elisabethenstraße 32
sind gut und einfach möbl. Zimmer
zu vermieten. 4628

2 Zimmerwohnung
nebst Küche zu vermieten.
4525a **Rußbachstr. 18.**

3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehö., abgeschlossene
Vorplatz u. in neu erbautem
Kirdorf, Ufingerstraße per sofort
vermieten. Näheres Höhestraße 18.

Schöne große
2 Zimmerwohnung
mit Gas u. allem Zubehö. zu ver-
mieten. 990a) **Höhenstraße 18.**

2 Zimmerwohnung
ganz oder geteilt zu vermieten.
4368a **Homburgstr.**